



# Durch Lektüre der Wahrheit dienen?

## Ein Briefwechsel Fritz Petrowsky – Hermann Hesse

Dr. Friz Petrowsky  
1., Hegelgasse 7

Wien, 31. August 1947

Dankbar verehrter Hermann Hesse,

im Lauf der Jahre habe ich schon manchmal das Wort an Sie gerichtet, wenn die beglückende Freude über Ihr Werk und Sein nach Ausdruck drängte. Heute will Ich Ihnen die Stimme eines Anderen vermitteln. Im Zuge einer Korrespondenz mit dem mir vorher unbekanntem Dr. Pinner in Palästina kam er auf Sie und Ihr „Glasperlenspiel“ zu sprechen, und als ich ihm antwortete, dass wir hier in Österreich davon zu unserem Kummer noch immer nicht mehr kennen, als die Kapitel, die seinerzeit in der „Corona“, sowie das eine, das kürzlich im „Silberboot“ abgedruckt war, und erwähnte, dass ich auf mehrere Briefe an Sie stets wieder von dem so Überlasteten und Bedrängten unerhofft freundlichen Gruß erfuhr, da legte er einem Schreiben den Entwurf eines Briefes bei, den ich Ihnen anbei gebe, und schrieb u.a.:

„Ich erinnere mich, dass ich vor einem Jahr einen Brief an Hesse schrieb – aber nicht abschickte. Ich fand nämlich in einer Zeitschrift eine Äußerung Hesses, wonach er mit Briefen überflutet wird. So ließ ich meinen liegen. In diesem Brief wollte ich Hesse anregen, Brunners Christuswerk<sup>1</sup> zu lesen und darüber etwas zu schreiben. Mir sank der Mut zu solcher „Zumutung“. Aber vielleicht nehmen Sie den Gedanken auf, wenn Sie dem Dichter schreiben. .... Vielleicht gelingt Ihnen, was mir, dem völlig Fremden, kaum gelungen wäre. Denn nur auf den Erfolg kommt es mir an, und wer ihn erzielt, ist dabei ganz gleichgiltig.“

Ich finde es nun richtiger, Ihnen dieses Schreiben in seinem Wortlaut weiterzugeben. Sie werden erkennen, dass es die Stimme eines Mannes ist, dem es ernst ist – und es wird belanglos sein, dass Sie von ihm nie gehört hatten und dass der Brief schon ein Jahr alt ist.

Und von mir aus will ich nur noch dazu sagen, dass es mir ähnlich ging wie Dr. Pinner: Brunners Werk bedeutet auch mir für meine geistige Entwicklung sehr viel und ich verstehe, dass Pinner gerade an Sie appelliert, das Schweigen um Brunner zu brechen. – Ob Sie nun aber die Zeit und Gelegenheit finden, jenes Buch zu lesen, ob es Ihnen wirklich die lebendige Berührung mit dem Bruder im Geiste vermittelt oder Ihnen ganz fremd bleibt, ob Sie schließlich dazu etwas äußern wollen oder nicht: ich fände es jedenfalls falsch, diesen Brief nicht in Ihre Hände gelangen zu lassen.

Wie gerne benütze ich die Gelegenheit, Sie wieder meiner unveränderlichen und dankbaren Anhänglichkeit zu versichern!

<sup>1</sup> Constantin Brunner: *Unser Christus oder das Wesen des Genies* (1921)

Sehr geehrter Herr!

Danke für Ihren Brief. Sie setzen darin einiges voraus, was nicht vorhanden ist. Sie nehmen erstens an, dass ich die Möglichkeit habe, nach meiner Wahl Bücher zu lesen, und zwar nicht die, die mir wichtig und teuer sind, sondern die, die mir von meinen Lesern angeraten werden. Nun, ich habe diese Möglichkeit nicht, ich habe seit langer Zeit kein Privatleben und keine Verfügung über meine Kräfte mehr, sondern das wenige, was noch da ist, wird Tag für Tag bis zur Erschöpfung durch aktuelle Aufgaben verbraucht, die mit Literatur und Philosophie längst nichts mehr zu tun haben.

Weiter scheinen Sie oder Herr Pinner zu denken, für den, der der Wahrheit dienen will, sei es wichtig, ganz bestimmte Autoren und Werke zu kennen. Ich denke nicht so wie Herr Pinner, und hätte meinerseits nicht die Courage, einem mir persönlich nicht genau bekannten und mehr als 25. Jahre alten Menschen eine Lektüre vorzuschreiben.

Übrigens habe ich unter denjenigen meiner Leser, die mir seit vielen Jahren schreiben, einen glühenden und sehr aktiven Verehrer Brunners, er heisst Götz, ist Däne und hat in Holland eine Brunner-Gemeinde gründen helfen und ihr Vorträge gehalten.

Ihr Rat war wohl gemeint und Ihr Brief hat mir Freude gemacht. Das Glasperlenspiel ist übrigens auch hier in der Schweiz seit 2 Jahren nicht mehr käuflich gewesen, jetzt soll es wieder erscheinen, wie ich höre.

Ich muss abbrechen, man ruft mich weg. Ich werde Ihnen noch eine kleine Drucksache senden, und bleibe mit freundlichen Grüßen Ihr Hermann Hesse



Dank u. Gruß!  
Hesse

Aus WANDERUNG, Aufzeichnungen und 14 farbige Bilder von Hermann Hesse